Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 138 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver Dienstag, den 16. Juni | Erscheint: wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild" „Landmanns Sonntagsblatt" Herd und Scholle". — „Für unsere Frauen" und „Am Abend". — | 1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichskanzler Dr. Brüning hat die Parteiführer zur Besprechung über die politische Lage empfangen.

* Die Handelsbilanz für Mai 1931 ergibt einen Ausfuhrüberschuß von 163 Millionen Mark.

* Bei der furchtbaren Schiffskatastrophe an der Loiremeldung fanden mehr als 350 Menschen den Tod.

Bittere Erfahrungen.

Wenn die Deutsche Reichsbank in 14 Tagen 700 Millionen Mark Gold und Devisen hergeben mußte, sich trotz der Warnung am Ende der ersten Woche nun doch in den darauffolgenden Tagen die Anforderungen an den Goldschatz der Reichsbank sich noch erheblich steigerten, so hätte ein baldiges Eingreifen durch Heraufsetzung des Diskontsatzes um 1 v. H. die Panik vielleicht mildern können. So aber dürfte die geradezu sensationelle Steigerung um 2. v. H. auch den politisch Verblendeten im Ausland die Augen öffnen. Vielleicht nicht in Frankreich, aber in England und Amerika dürfte man nun doch nicht mehr an Deutschlands Wirtschafts-, Kredit- und Finanzlage mit einem achselzuckenden „ernst, aber nicht kritisch" vorbeigehen. In Newyork hat die Deutsche Reichsbank aus ihrem dortigen Golddepot 100 Millionen Mark hergeben müssen, aber die Besitzer deutscher Anleihen, Obligationen, Aktien usw. erlebten bei ihren Effekten einen derartigen Kurssturz, daß ihnen Verluste von vorläufig nicht abschätzbarem Umfang erwuchsen. Die internationale, auf Grund des Young-Plans begebene, also durch die deutschen Zahlungen gedeckte Young-Anleihe hat seit ihrer Emission ein Drittel ihres damaligen Kurswertes verloren, sank auf einen Tiefstand, daß sich ihre Besitzer zweifellos die Haare gerauft haben. Wenn der deutsche Reichskanzler in der Abgeschlossenheit von Chequers den englischen Ministern ein Bild von der Lage Deutschlands malte, so ist jetzt alle Welt darüber drastisch unterrichtet worden, wie dieses Bild aussieht. Und hinter der Diskonterhöhung steht der Entschluß der Reichsbank, erforderlichenfalls auch noch zu Krediteinschränkungen zu greifen, wie vor zwei Jahren; außerdem verweist man auf die rechtliche Befugnis des Generalrats der Reichsbank, sogar die gesetzliche Mindestdeckung für unsere Währung von 40 auf 33,3 Prozent zu ermäßigen, — alles Maßnahmen, die wie Posaunenstöße unüberhörbar in die Welt hinausgellen und hoffentlich nun bald die Mauern einer Revisionsablehnung zum Einsturzen bringen werden. Denn es kann ja nicht ohne Eindruck bleiben, — wenigstens auf alle wirtschaftlich Denkenden —, daß nun der deutsche Diskont fast fünfmal so hoch ist wie der Newyorker und beinahe dreimal so hoch wie in England. Und daß er in der ganzen Zeit, als in Amerika, England und Frankreich herabgesetzt wurde, während Deutschland diesem Beispiel nicht folgen konnte, trotz der Wirtschaftsdepression, die nach einer Erleichterung der Zinslasten geradezu schreit.

Noch viel lauter schreit die berechtigte Ungeduld des deutschen Volkes danach, ob denn nicht endlich etwas geschieht, ob man denn von oben her nicht sichtbar machen will, daß man einen Schritt auf dem Wege zur Revision oder zu einer sonstigen aber wirklichen Erleichterung unserer Tributlast vorwärtsgekommen sei, — und die Zweifel wachsen an, ob die Regierung überhaupt einen Fortschritt verzeichnen könne. Ob nicht alles vorläufig nur Worte sind. Aber darüber hört man weniges, Unbestimmtes, nur Angedeutetes. In Vertretung des Reichskanzlers sagte auf der Zentrumstagung in Hildesheim sein Parteifreund Dr. Wirth, der Reichsinnenminister: „Der Weg ist schon beschritten, der zu einer Erleichterung, und zwar zu einer durchgreifenden Erleichterung der Tributlasten führen soll." Aber wie der Weg aussieht oder vielmehr, welches das auf ihm verfolgte Ziel ist, — darüber erfahren wir nichts. Das mag diplomatisch richtig sein; aber andererseits kann man der wachsenden Ungeduld des deutschen Volkes, das sich um sein Schicksal, um sein Leben und Sterben bangt, doch nicht allein damit begegnen, daß die Regierung nun immer nur zum geduldigen Abwarten mahnt und Vertrauen fordert. Ebenso erfuhr die Öffentlichkeit aus dem Munde des Reichsfinanzministers und Vizekanzlers Dr. Dietrich Ende der vergangenen Woche nur, daß „die Regierung gewillt sei, die Reparationsfrage international anzuschneiden". Das haben wir schon in der offiziellen Erklärung über die Zusammenkunft in Chequers lesen können, ohne daß man über Selbstverständliches hinaus sich dabei irgend etwas Genaues vorstellen konnte. Wird doch die Ungeduld des deutschen Volkes noch weiter emporgepeitscht einerseits durch die unerhört großen Anforderungen der Notverordnung und andererseits durch die weitere Steigerung der Lasten, wie sie mit der Diskonterhöhung herbeigeführt wird.

Eine „durchgreifende Erleichterung unserer Tributlasten" kann natürlich ein erst nach drei Monaten wirksam werdendes Transfer-Moratorium über einige 300 Millionen nicht sein. Mindestens 700 Millionen Gold oder Goldwerte hat uns bisher schon der „Devisensturm" gekostet. Wir wissen ja nun wieder aus dieser bitteren Erfahrung, welche schweren Hemmnisse auf jenem „Wege" liegen, der zur Erleichterung führen soll, können uns auch denken, daß dort ein schnelles Laufen nicht möglich ist, und bald zum Stehen kommen müßte. Aber in unserer Ungeduld schreit die noch schneller wachsende Not.

Vom Ausflug in den Tod

Die Schiffskatastrophe vor der Loiremündung.

Mehr als 350 Todesopfer.

Die Schiffskatastrophe, die sich vor der Loiremündung, etwa fünf Meilen von St. Nazaire entfernt, ereignet hat, muß als einer der furchtbarsten Katastrophen dieses Jahrhunderts bezeichnet werden. Über den Hergang dieses entsetzlichen Schiffsunglücks werden folgende Einzelheiten berichtet:

Der Vergnügungsdampfer „St. Philbert" war von Nantes aus mit mehr als 500 Ausflüglern an Bord nach der Insel Noirmoutier ausgelaufen. Die Mehrzahl der Passagiere bestand aus Mitgliedern eines Geselligkeitsvereins und des Genossenschaftsverbandes des Departements Niederloire, also vornehmlich aus Arbeitern. Nach einem mehrstündigen Aufenthalt auf der Insel begaben sich die Ausflügler zur Rückfahrt an Bord. Die Anker wurden bei schönstem Wetter gelichtet. Doch erhob sich nach etwa einstündiger Fahrt

ein heftiger Sturm,

der von Minute zu Minute an Stärke zunahm. Der kleine Vergnügungsdampfer war dem Seegange nicht gewachsen und geriet sehr bald in eine äußerst kritische Lage. Vermutlich wurde das Unglück noch dadurch beschleunigt, daß die Passagiere alle nach Steuerbord drängten, um vor dem Unwetter Schutz zu suchen, wobei das Fahrzeug Schlagseite erhielt. Eine Sturzsee verstärkte das Übergewicht und brachte die „St. Philbert"

mit Sekundengeschwindigkeit zum Kentern.

Die Leuchtturmwärter von Kap St. Gildas waren ohnmächtige Zeugen des Unglücks. Sie konnten nichts anderes tun, als die Rettungsgesellschaft von St. Nazaire zu benachrichtigen, die sofort einen Schlepper zur Rettung der Schiffbrüchigen entsandte. Bald darauf lief auch der Lotsendampfer von St. Nazaire nach der Unglücksstelle aus, doch erschien jede Hilfsaktion infolge des hohen Seeganges von vornherein hoffnungslos.



Die Unglücksstelle mit einem × bezeichnet.

Als die zur Rettung entsandten Schiffe mit nur acht Überlebenden der Katastrophe in den Hafen zurückkehrten, nahm man allgemein an, daß fast alle Personen, die sich auf dem Vergnügungsdampfer befunden hatten, ums Leben gekommen seien. Erst später stellte sich heraus, daß zahlreiche Ausflügler — es sollen 150 gewesen sein — wegen des heraufziehenden Unwetters den Dampfer an einer Landungsstelle verlassen hatten, um mit der Eisenbahn nach Nantes zurückzukehren. Man glaubt deshalb,

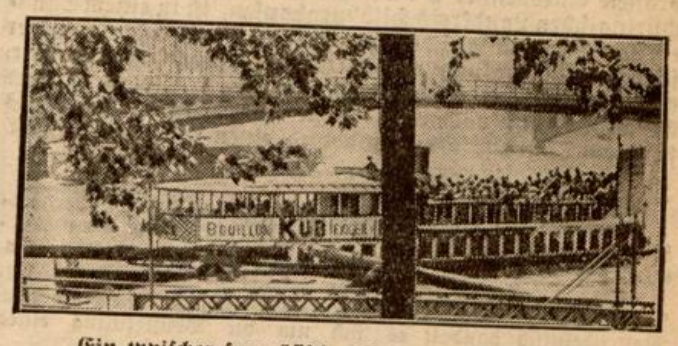
die Zahl der Toten auf über 350

schätzen zu dürfen. Diese Zahl darf jedoch nicht als endgültig angesehen werden, und es ist leicht möglich, daß noch mehr Leute den Tod in den Fluten gefunden haben.

In Nantes, von wo die Mehrzahl der Verunglückten stammte, rief die Unglücksbotschaft eine unbeschreibliche Erregung hervor, zumal, da zahlreiche „wilde Gerüchte" verbreitet waren. Unter anderem hieß es, daß der Dampfer noch zwei Stunden nach dem Untergange aus den Wellen emporragte, und daß er von Sturzseen überspült worden sei. Diese Beobachtung würde die Schlußfolgerung zulassen, daß er auf ein Riff oder eine Sandbank aufgelaufen sein muß.

Ein Geretteter erzählt.

Einer der Geretteten berichtet, daß der Dampfer in einer Minute gesunken sei. Durch das Hindrängen der vielen Menschen nach einer Seite habe er starke Schlagseite erhalten und sei durch eine Sturzsee plötzlich gekentert. An Bord hätten sich im Augenblick des Unglücks unbeschreibliche Szenen abgespielt. Alles sei so schnell gegangen, daß kaum Zeit gewesen sei, einen Gedanken an Rettung zu fassen. Von einer Welle über Bord gespült, habe er eine treibende Planke gefaßt und sich so lange über Wasser gehalten, bis ein Rettungsboot ihn habe aufnehmen können. Der Seegang sei so stark gewesen, daß auch das Rettungsboot mehrfach umgeschlagen sei, wobei noch zwei Gerettete ertrunken seien. Um ihn herum hätten zahlreiche Menschen hilflos mit dem Tode gerungen. Die markerschütternden Schreie der Ertrinkenden, unter denen sich viele Frauen und Kinder befanden, hätten den Sturm und das Brausen des Seeganges übertönt.



Ein typischer französischer Vergnügungsdampfer.

•

Noch immer keine genaue Verlustziffer.

Die Zahl der Todesopfer des furchtbaren Schiffsunglücks steht nach Pariser Meldungen noch immer nicht genau fest. Die Angaben schwanken zwischen 380 und 440 Opfern. Festgestellt worden ist, daß 44 Fahrgäste von Pornic aus in zwei Autobussen nach Nantes zurückgekehrt sind, also die Rückfahrt an Bord des Unglücksdampfers nicht mitgemacht haben. Der Kapitän der „St. Philbert" galt als tüchtiger und erfahrener Seemann. Daß nur acht Fahrgäste gerettet worden sind, erklärt sich daraus, daß die an Bord befindlichen Rettungsringe und Schwimmgürtel mit in die Tiefe gerissen wurden. Die Nachforschungen nach den Leichen sind noch im Gange. Es dürfte jedoch nur ein kleiner Bruchteil der Ertrunkenen gefunden werden. Die Bemühungen der Besatzung des Leuchtturms, dem sinkenden Dampfer Hilfe zu bringen, blieben ergebnislos, da sich kleine Küstendampfer und Rettungsboote nicht in den haushohen Seegang hinauswagen konnten. Als größere Fahrzeuge eintrafen, hatte das Drama bereits seinen unvermeidlichen Abschluß gefunden. Die Sachverständigen heben hervor, daß der Dampfer gerade zur Zeit des heftigsten Sturmes die schwierigste Stelle, an der das Wasser etwa 10 Meter tief ist, passierte. In der Umgebung der Unglücksstelle befinden sich außerdem zahlreiche Klippen.

Der „Soir" berichtet, daß die „St. Philbert" zuviel Fahrgäste an Bord gehabt habe und bei der starken Ueberlastung dem Sturm nicht gewachsen gewesen sei. Es sei vollkommen unsinnig, die Ausflügler jetzt für ihre Kopflosigkeit beim Eintreten der Katastrophe verantwortlich zu machen.

•

Auch ein italienischer Dampfer gesunken.

Wie aus Le Havre gemeldet wird, ist der italienische Dampfer „Ungheria" nach einem Zusammenstoß mit dem französischen Ozeandampfer „Rochambeau" bei dichtem Nebel gesunken. Die Rettungsboote des schwer beschädigten Fahrzeuges wurden sofort heruntergelassen und konnten die gesamte Besatzung von 29 Mann aufnehmen und an Bord des französischen Dampfers bringen.

•

Frühere schwere Schiffskatastrophen.

Die Schiffskatastrophe an der Loiremündung wird, wenn man einen Blick auf die Schiffskatastrophen dieses Jahrhunderts wirft, in ihren Ausmaßen und in ihrer Ungeheuerlichkeit nur von der „Titanic"-Katastrophe, die 1635 Todesopfer gefordert hat, übertroffen. Große Ähnlichkeit mit der „St. Philbert"-Katastrophe weist in den Einzelheiten der am 21. Juli 1902 erfolgte Untergang des Hamburger Dampfers „Primus" auf. Der „Primus", ein Tourenschiff der Linie Hamburg—Buxtehude, kehrte an dem genannten Tage von einem Ausflug zurück. An Bord befanden sich Mitglieder und Gäste einer Liedertafel. Unterhalb Nienstedten stieß der Dampfer mit dem Dampfer „Hansa" zusammen und sackte in wenigen Minuten weg: 101 Menschen fanden den Tod.

Noch in frischer Erinnerung ist das Unglück des italienischen Ozeandampfers „Principessa Mafalda", der im Oktober 1927 in der Höhe von Bahia sank. Dieser Schiffsuntergang forderte fast ebensoviel Todesopfer wie jetzt die Katastrophe des französischen Ausflugsdampfers. Erinnert sei ferner an den Untergang des englischen Dampfers „Vestris", der 114 Todesopfer gefordert hat.

Das alles sind Schiffskatastrophen, die sich nach der „Titanic"-Katastrophe abgespielt haben, und in dieser Reihe steht die „St. Philbert"-Katastrophe „unerreicht" da. Greift man jedoch auf das erste Jahrzehnt unseres Jahrhunderts zurück, so findet man noch eine Anzahl größerer Katastrophen. Am 15. Juni 1904 verbrannte im Hafen von Newyork der „General Slocum": über 1000 Menschen kamen ums Leben. Einen Monat vorher war ein englischer Indienfahrer mit 700 Menschen untergegangen. 1906 sank das Auswandererschiff „Sirio" mit fast 400 spanischen und italienischen Auswanderern.

Der letzte deutsche Kriegsgefangene.

Schritte zu seiner Befreiung.

Die Bemühungen um die Befreiung des letzten deutschen Kriegsteilnehmers, der noch in Frankreich zurückgehalten wird, Paul Schwartz, sind in ein neues Stadium getreten. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Grimm-Essen, hat nun beim französischen Justizministerium beantragt, daß Schwartz aus dem Französischen Staatsverband entlassen wird. Es handelt sich im wesentlichen um einen Streit um die Staatsangehörigkeit des Schwartz, der Elsässer ist und als Elsässer in der deutschen Armee gedient hat.

Nach deutschem Recht war Schwartz deutscher Staats-

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schalksmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Heimische Fleischversorgung.

Was die in Hannover veranstaltete 37. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG.) auch an erlesenem Vieh in den mehr als jeweils 500 zur Schau und Wertung gestellten Rindern, Schweinen und Schafen bietet, das war für die um das Gedeihen des Viehs ja oft in erster Linie bemühte Landfrau nicht nur eine Augenweide, sondern auch eine unerschöpfliche Quelle der Anregung und Belehrung. Anregung und Belehrung nahm aber von hier auch die keineswegs nur vereinzelt unter den Ausstellungsbesuchern auftauchende Stadtfrau mit nach Hause, wenigstens soweit es sich um die Kenntnis eines ihrer



wichtigsten täglich gebrauchten Küchenrohstoffe handelt, also des auf der Ausstellung allerdings noch quicklebendigen Fleisches.

Hannover zeigte wieder sehr eindrucksvoll den achtunggebietenden Hochstand der heimischen Viehzucht, und daneben kam auch das Bestreben zum Ausdruck, den Erfordernissen des Fleischverbrauchs gerecht zu werden. Wie an diesem die inländischen Viehbestände wechselnd in Viehgattung und Fleischmenge seit mehr als 100 Jahren beteiligt sind, zeigt die hier beigegebene Bildtafel. Zugleich aber spiegelt sie Veränderungen in Lebenshaltung und Ernährungsgewohnheiten wieder, an die auch so manche Hausfrau heutzutage nicht mehr denkt, während sie dereinst die Viehhaltung in so manchem landwirtschaftlichen Betriebe empfindlich beeinflußt haben und sich hier und da noch heute auswirken.

Sieht man von dem in Aussehen und Nutzbarkeit besonders unterschiedlichen Ochsen- und sonstigen Rindfleisch ab, das hauptsächlich in seinen dem Hintervierte entnommenen Teilen die besten Bratstücke liefert, im übrigen aber vorwiegend das stets unentbehrliche Kochfleisch, so ergibt sich eine fast immer gleichbleibende Wertschätzung des zarten und rosigen Kalbfleisches von Mastkälbern und nicht mehr zu jungen Saugkälbern, wobei aber auch ungeeignete Tierauswahl und Fütterung trockenes und weniger schmackhaftes, in diesem Falle mehr rot aussehendes Kalbfleisch ergeben kann. Daß aber der Schafhammel bei uns neuerdings noch mehr als je das Stiefkind in der Fleischlieferung geworden ist, liegt gewiß nicht in dem zartfaserigen, von festem weißen Fett durchsetzten und dunkel, mehr bräunlichrot gefärbten Fleisch selbst — nur Lammfleisch ist etwas heller — begründet, sondern in dem bisher allgemeinen Rückgang der für die Wollerzeugung auch immer mehr ausscheidenden heimischen Schafzucht und -haltung. Demgegenüber ist das Schwein sehr rasch unser Hauptfleischlieferant geworden und behauptet sich als solcher in den gegenwärtigen Notzeiten auch nach dem Wunsch der Hausfrau schon deshalb unbedingt, weil das Schweinefleisch jedweder Art und Benennung in Behandlung und Verbrauch besonders vielseitig ist, verhältnismäßig wenig Arbeit bei der Herrichtung erfordert und auch ohne mehr oder weniger kostspielige Zutaten äußerst schmackhafte Gerichte gibt. Was aber die Zahlenangaben für den Umfang des Verbrauchs an Schweinefleisch betrifft, so darf nie außer acht gelassen werden, daß dabei Speck, Schinken usw. mit einbegriffen sind, deren Verbrauchsweise man ja nicht der des Frischfleisches gleichsetzen kann.

Dipl.-Nat.-Oek. Hennig.

Küche und Haus.

Einige Quarkgerichte.

Von Lonny von Bülow.

Quarkeierkuchen. Recht frischen, trockenen Quark rührt man durch ein Haarsieb, vermischt ihn mit etwas süßer Milch oder noch besser Sahne und fügt nach Geschmack Zucker, abgeriebene Zitronenschale, 2 Eigelb, einige Löffel voll in warmem Wasser gewaschener Korinthen oder Sultaninen sowie nach Belieben einen Teelöffel Arrak hinzu. Wer Wert auf besonders gelbe Farbe legt, muß etwas Safran in die Masse tun. Alles wird gut durcheinandergerührt und beiseite gestellt. Nun bereitet man einen gewöhnlichen Eierkuchenteig und bäckt mittelstarke Eierkuchen, die man auf der einen Seite mit einem Teil der vorher bereiteten Quarkfülle bestreicht. Die Kuchen werden darauf wie Plinsen zusammengerollt, nebeneinander auf eine gut gebutterte feuerfeste Form gelegt und im Ofen noch einen Augenblick überbacken. Mit Zucker bestreut, kommen sie in der Form recht heiß auf den Tisch.

Quarkspeise auf kaltem Wege. Der Quark wird tüchtig gerührt und durchgearbeitet, mit etwas Vollmilch oder Sahne vermischt und mit Zucker und einer Prise Salz abgeschmeckt. Die Speise ist sehr einfach und erfrischend. Man gibt Fruchtsaft, Preißelbeeren oder auch ein anderes Kompott dazu.

Quarkklöße. Man verrührt 160 Gramm Butter, 4 Eigelb und 4 Eßlöffel voll saurer Sahne, und die Brösel von 3 Weißbrötchen werden dazugegeben. Das Weiße der 4 Eier wird zu Schnee geschlagen und dann unter die Masse gemischt. Danach fügt man 800 Gramm durch ein Haarsieb gestrichenen Quark sowie 2 Kochlöffel voll Mehl und das nötige Salz hinzu. Von dieser Masse setzt man Klöße in mäßig kochendes Wasser und kocht sie langsam gar. Dann werden sie mit geriebener Semmel bestreut und mit heißer Butter übergossen.

Quarkschnitten. Zutaten: 500 Gramm geriebene ein bis zwei Tage alte Kartoffeln, 375 Gramm durch ein Haarsieb gestrichener Quark, 1 Ei, 100 Gramm Mehl, 2 Eßlöffel Zucker, 1 Prise Salz, 80 Gramm Korinthen. Alles wird gut zusammen verrührt, und dann formt man aus der Masse kotelettartige Stücke, wobei die Hände mit Mehl bestäubt werden. Die einzelnen Schnitten legt man auf ein mit Mehl bestreutes Blech, bäckt sie hellbraun und streut Zucker darüber.

Piroggen. Man verrührt 1 Ei, knapp ¼ Liter Milch und 350 Gramm Mehl zu einem festen Teig, formt kleine Kugeln daraus und rollt diese in Messerrückenstärke aus. Auf jedes Stück Teig legt man einen gehäuften Eßlöffel einer Fülle, die man vorher aus 500 Gramm Quark, 2 Eßlöffeln Sahne, 2 Eidottern und gut gewaschenen Korinthen hergestellt hat. Man drückt die Teigränder über die Fülle fest zusammen und legt die so hergestellten Piroggen in kochendes Wasser. Nachdem sie gar gekocht sind, werden sie mit zerlassener Butter serviert, nach Belieben auch mit Zucker und Zimt bestreut.

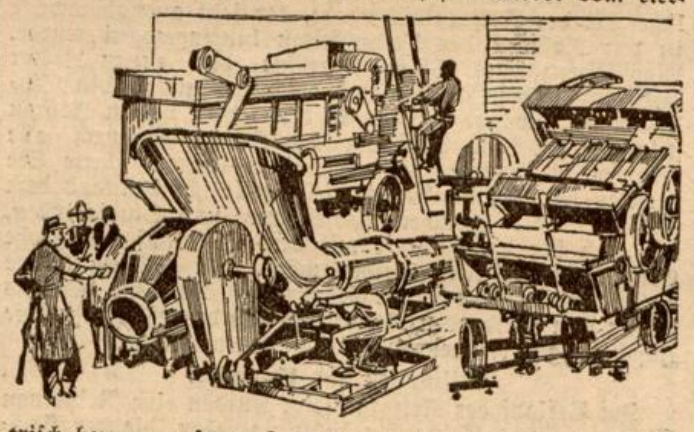
Hutstroh jeder Art läßt sich waschen und wird nicht hart, wenn man dem Spülwasser einen Eßlöffel Glyzerin zufügt.

Ein Tablett aus Papiermaché darf niemals mit Wasser gereinigt werden. Man bestreue mit heißem Mehl, wische es dann mit einem trockenen Tuch ab und reibe mit einem Leder nach. —

Feld und Garten.

Gebläse zum Fördern von Heu, Stroh und Garben.

Unter den rund 5500 Maschinen und Geräten, welche die DLG.-Ausstellung in Hannover zeigte, nahmen vor allem die zur Förderung von Heu, Stroh und ganzen Garben dienenden Gebläseanlagen mit ihren sich weithin erstreckenden eisernen „Rohrschlangen“ das ernsthafte Interesse der Besucher in Anspruch. Hier hatte man die trotz aller Widerstandsfähigkeit gegen Druckluftschäden oder Preßwirkung des Förderguts von innen und etwa auf Verbeulen gerichtete Stöße von außen doch recht dünnwandigen und in der Gesamtheit ihrer Teile beinahe schmiegsamen „Rohrschlangen“ so aufgestellt, daß sie sich geradezu „in den Schwanz bissen“, damit die Ausstellungsbesucher ständig sehen konnten, wie das an dem einen Rohrende (Ausblasekopf) an- und herauskommende Fördergut sogleich mit starkem Schwung und nicht geringer Wucht in den Einwurftrichter am andern Rohrende und sofort wieder vom elek-



trisch hervorgerufenen Luftstrom durch die vielbogige Rohrleitung gejagt wird. Manche Gebläseeinrichtungen waren an Dreschmaschinen angeschlossen, wo sie Stroh und Spreu wegschafften; andere wieder wurden hoch hinauf in ragende Silotürme hineingeführt, um derart das in Grünlandwirtschaften nicht zu entbehrende frische Futter an den Ort seiner Konservierung zu bringen.

Die bedeutende Ersparung von Zeit und Arbeitskräften bei den in dieser Hinsicht oft außerordentliche Notlagen zeitigenden Ernte- und Drescharbeiten haben in den letzten Jahren den Gebläsen inmitten der sonstigen zur Erntebergung nutzbar gemachten Fördereinrichtungen einen weiten Vorsprung gebracht. Die Frage jedoch, ob und wann Gebläse vorteilhafter benutzt werden können als die bisher das Feld allein behauptenden Höhenförderer, ist je nach Umfang und Eigenart des Betriebes ganz verschieden zu beantworten und kann im Rahmen dieser Betrachtung nicht aufgeworfen werden. Soviel sei aber gesagt, daß zumal in einer Bauernwirtschaft manches unbedingt für ein Gebläse sprechen kann.

Die im vorigen Jahre seitens der DLG. durchgeführte Hauptprüfung von Heu- und Strohgebläsen hat u. a. auch ergeben, daß die Gebläse innerhalb weniger Jahre nach jeder Richtung hin vervollkommnet worden sind und man ihre Entwicklung also im großen und ganzen als abgeschlossen betrachten kann. Weiterhin ist es dabei zu der Feststellung gekommen, daß die Allesförderer unter den Gebläsen, die also insbesondere zum Fördern gebundener Garben keiner Zusatzeinrichtung (Schleuse) bedürfen, ständig wachsendem Interesse begegnen. (Eines der neuesten Gebläse dieser Art, und zwar insbesondere dessen Einwurftrichter, zeigt neben einer Dreschmaschine das hier beigegebene Bild.) Der Grund für die Beliebtheit dieser Art von Gebläsen liegt nahe, wenn man sich allein schon deren beträchtlich sich mehrenden Benutzung in bäuerlichen Betrieben vor Augen hält. Macht sich doch gerade hier ein Gebläse — die kleinsten kosten so ungefähr 500 RM und brauchen zum Antrieb 8 bis 10 PS — mitunter schon in einem Jahre bezahlt, wenn es das Erntegut an Heu oder Getreide vor der Gefährdung durch Wetterungunst birgt.

Wo jetzt wieder bei den Erntearbeiten die Leutenot zum Ausdruck kommt, da wird sich gewiß dieser und jener Landwirt mit kleinerem Besitz an „Ar und Halm“ vor Augen halten müssen, was durch eine maschinelle Förderanlage gespart werden kann. Beim Garbenblasen aber beträgt die Leuteersparnis gegenüber der Handarbeit schon 50 bis 60 Prozent, beim Strohblasen und gar erst beim Heublasen jedoch viel mehr!

Dipl.-Nat.-Oek. Hennig.

Gesundheitspflege.

Wichtige Schlafregeln.

Gehe nicht hungrig, aber auch nicht mit zu vollem Magen ins Bett. Auch spätes Trinken von starkem Kaffee, Bier, Punsch, Tee, Wein usw. sowie das Essen unmittelbar vor dem Schlafengehen kann dich um den Schlaf bringen. Schwer verdauliche Speisen sollst du überhaupt nie abends zu dir nehmen.

Hast du abends einen heißen Kopf, so nimm, bevor du zu Bett gehst, ein Kopfbad oder ein kaltes Fußbad.

Ist dir in der Magengegend heiß, so trinke einen Schluck frisches Wasser.

Sehr zu empfehlen ist der Genuß eines Apfels, ehe man sich zur Ruhe legt.

Wer sich in aufgeregtem Zustand niederlegt, bringt sich um die ganze Nacht.

Da die Stunden vor Mitternacht die besten für den Schlaf sind, gehe zeitig schlafen. Nichts macht früher alt, als das Umkehren des Tages zur Nacht.

Gestatte deinen Kindern nicht, daß sie sich im Bett unterhalten; dazu ist während des Tages genug Zeit und Gelegenheit vorhanden. Auch sollen Kinder unmittelbar vor dem Zubettgehen nicht über Schularbeiten oder anstrengende Arbeiten grübeln.

Nimm dir vor, nicht die Hände vor dem Einschlafen unter oder über den Kopf zu legen. Aerztlich empfohlen ist das Einschlafen auf der rechten Seite (um das Herz zu schonen), wobei man die Arme vor die Brust legt oder herabhängen läßt.

Vollblütige Menschen dürfen nicht zu niedrig, blutarme nicht zu hoch liegen.

Kannst du nicht einschlafen, so zähle recht langsam (nach dem Ticken der Uhr). Bist du aufgeregt, so leg' dich einen Augenblick glatt auf den Rücken.

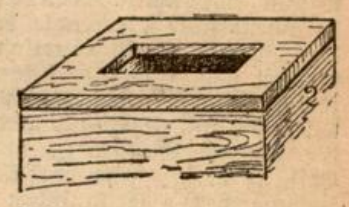
Nimm nie deine Sorgen mit ins Bett und denke nie vor dem Schlafengehen über die Geschäfte des nächsten Tages nach. Nachtentschlüsse taugen selten, du aber bringst dich um den schönen Schlaf.

Haustierzucht und -Pflege.

Der praktische Bienentrichter.

Wo man auch beim Imkern in die Lage kommt, Bienen abfegen zu müssen, da leistet der hier in Abb. 1 gezeigte Bienentrichter stets vorzügliche Dienste. Für die heraus-





genommenen Deckbrettchen des Kastens wird das Schlitzbrett eingestellt, wie es Abb. 2 zeigt. Und in den Schlitz kommt dann der zum guten Abrutschen der Bienen innen glattgehobelte Trichter hinein.

S.

Kann man keimfreie Milch gewinnen?

Die Anforderungen an eine gute und einwandfreie Milch werden ständig erhöht. Schon die Qualitätsbezahlung, die in der Praxis immer mehr Eingang findet, zwingt den Landwirt, seine ganze Aufmerksamkeit auf eine saubere Gewinnung und sachgemäße Behandlung der Milch zu richten, denn unsauberes Melken und Nachlässigkeit im Stalle führen zur Anlieferung einer geringwertigen Milch, die auch durch eine noch so sorgsame maschinelle Bearbeitung in der Molkerei niemals ihre ursprüngliche Güte und Reinheit wieder erlangt.

Die ärgsten Feinde der Milch sind die Kleinlebewesen, die sich in jedem Stall und auf jeder Weide in unendlicher Zahl finden. Wenn es sich hierbei meist auch nur um harmlose, unschädliche und sogar nützliche Arten handelt, so muß man doch ihr Eindringen in die Milch mit allen Mitteln zu verhindern suchen, da sie sonst leicht unliebsame Veränderungen der Milch hervorrufen. Besonders während des Melkaktes besteht die Möglichkeit eines Eindringens in hohem Maße. Könnte man es erreichen — was in der Praxis bei den üblichen Melkverfahren niemals der Fall sein wird —, daß die Bakterien aus der Umwelt gänzlich ferngehalten würden, so wäre die gewonnene Milch dennoch nicht keimfrei, da sie bereits beim Verlassen des Euters mehr oder weniger mit Bakterien angereichert ist. In dem Zitzenkanal der Kühe lebt nämlich ständig eine bunte, von außen her eingewanderte Bakterienflora, die besonders bei leichtmelken Tieren, bei denen der Ringmuskel die Zitze nicht genügend fest abschließt, sehr reichhaltig zu sein pflegt. Der Keimgehalt ist bei ein und derselben Kuh in den einzelnen Zitzen verschieden hoch und ändert sich je nach den Infektionsmöglichkeiten. Die ersten Milchstrahlen, die aus diesem Grunde stark keimhaltig sind, werden deshalb nicht mit in das Gesamtgemelk genommen, sondern in ein anderes Gefäß gemolken und zur Prüfung der Milch auf normale Zusammensetzung benutzt. Auf keinen Fall aber sollten sie in die Streu gemolken werden.

Bis zu einem gewissen Grade kann man das Eindringen von Mikroorganismen in die Zitze dadurch unterbinden, daß man nach jedem Melken den an der Zitzenöffnung verbleibenden Milchtropfen sorgfältig entfernt und auf diese Art den Bakterien die Einwanderung erschwert. Immer aber handelt es sich nur um ein Sinken der Keimzahl in der unter besonders sorgfältigen Bedingungen gewonnenen Milch. Denn auch bei ganz gesunden Tieren finden sich in den letzten Milchstrahlen noch Keime, die einer Bakterienart entstammen, die ihren ständigen Sitz im Drüsengewebe des Euters hat. Es ist also in einem praktischen Betriebe nicht möglich, vollständig keimfreie Milch zu gewinnen, sehr wohl aber läßt sich durch Sauberkeit und Aufmerksamkeit beim Melken eine an Keimen arme Milch erzielen. So sehr man auch wünschen muß, daß die zum Genuß Verwendung findende Milch möglichst keimarm ist, so darf hierbei doch nie vergessen werden, daß wir gerade der Mikroorganismen bei der Bereitung von Butter und Käse bedürfen. Die Herstellung dieser Erzeugnisse wäre kaum möglich, wenn wir nicht auf nützliche Kleinlebewesen, die wir auch sonst in anderen Nahrungsmitteln antreffen, zurückgreifen könnten.

G. H.

bundenen Übersicht über das Gesamtergebnis des Eintragungsverfahrens dem preußischen Landeswahlleiter übergeben. Die Zahl der gültigen Eintragungen beträgt 6 031 310 Stimmen. Um die gesammelten Listen in die Geschäftsräume des Landeswahlleiters zu bringen, mußten die Beauftragten des Stahlhelms sich eines Lastkraftwagens bedienen.

Gegen die Rentenkürzungen.

Die Bundesführer des Stahlhelm haben sich an den Reichskanzler gewandt und dringend darum gebeten, die in der Notverordnung angekündigte Kürzung der Bezüge der Kriegsinvaliden und sonstigen Versorgungsberechtigten zurückzuziehen.

Reichsregierung und Stahlhelm.

Die Zeitschrift „Das andere Deutschland" hat die Nachricht gebracht, daß die preußische Regierung ursprünglich beabsichtigt habe, den Stahlhelmtag in Breslau zu verbieten. Die Reichsregierung habe aber auf Grund eines Gutachtens des Reichswehrministeriums und des Auswärtigen Amtes die Veranstaltung für unbedenklich erklärt. Wie hierzu von zuständiger Reichsstelle mitgeteilt wird, ist weder das Reichswehrministerium noch das Auswärtige Amt in dieser Angelegenheit befragt worden.

Große Felddienstübungen der polnischen Schuljugend.

Unter militärischer Leitung.

In Spala, wo sich das Sommerschlößchen des Staatspräsidenten Moscicki befindet, haben große Übungen der militärisch ausgebildeten Schuljugend begonnen. 12 000 Teilnehmer beiderlei Geschlechts aus allen Teilen des Landes haben in Spala ihre Zelte aufgeschlagen. Unter Führung des Infanterie-Generals Olszyna-Wilczynski und einer Reihe von aktiven Offizieren fanden im Beisein des Staatspräsidenten zunächst Felddienstübungen allgemeiner Art statt, um die militärische Tüchtigkeit der Teilnehmer zu erproben. Kriegsspiele wurden veranstaltet, Flußübergänge geübt und Schießübungen abgehalten. Die Übungen sind zur großen Zufriedenheit der Militärs ausgefallen. Die Felddienstübungen sollen drei Tage dauern.

Hoover sieht nur Amerika.

über die Bekämpfung der amerikanischen Wirtschaftskrise.

Im Rahmen einer Vortragsreise durch die Staaten des mittleren Westens hielt Präsident Hoover in Indianopolis eine bedeutsame Rede. Er erklärte, die augenblickliche Wirtschaftskrise werde, wie alle bisherigen Krisen, von einer Zeit bisher ungekannten wirtschaftlichen Aufschwunges abgelöst werden. Ihre Hauptursachen seien nicht innerhalb Amerikas, sondern in den unseligen Folgen des Weltkrieges — schwere Steuerlasten, steigende Rüstungen, soziale und politische Unsicherheit, Erschütterung des Wirtschaftslebens durch neue Grenzfestsetzungen — zu suchen. Amerika sei wirtschaftlich selbständiger als irgendein Land. Diese Unabhängigkeit sei eine Gewähr dafür, daß Amerika ohne Rücksicht auf den Rest der Welt wiedergesunden werde.

Präsident Hoover gab dann in langer Aufzählung einen Überblick über die Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung der Krise und befürwortete eine Einwanderungssperre, bis jeder Amerikaner Arbeit gefunden habe. Man müsse, so erklärte Hoover zum Schluß, mit Optimismus an dem Vertrauen in die Stärke der Traditionen des Landes festhalten.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 16. Juni 1931.

„Es liegt ein Gewitter in der Luft."

Diesen Ausspruch kann man in der warmen Jahreszeit oft hören. Luftdruckschwankungen und eine Veränderung des elektrischen Spannungszustandes wirken besonders auf sensible und nervöse Menschen so stark ein, daß sich das Aufsteigen eines Gewitters bemerkbar macht. Aber nicht allein auf Menschen wirken die atmosphärischen Zustände, die zu Gewittern führen, ein — dieses Vorausahnen von Gewittern läßt sich vielleicht auch bei vielen Tieren beobachten.

Hält man sich vor Ausbruch eines Gewitters in einem Walde auf, so fällt einem sofort auf, daß es plötzlich stillgeworden ist. Keine Vogelstimme ist mehr zu hören, alle Vögel scheinen sich in die Nester oder in sonstige Schlupfwinkel zurückgezogen zu haben. Verstecken sich die Vögel vor dem Gewitter und werden sie still, so zeigen dafür andere Waldtiere vor Beginn eines Gewitters eine große Unruhe. Hirsche, Rehe, Hasen und noch andere Tiere des Waldes scheinen von einer großen Unruhe befallen zu sein, die sie bald hierhin, bald dorthin laufen läßt. Auch bei Hunden und Rindern kann oft eine gewisse Aufregung gemerkt werden, wenn ein Gewitter im Anzuge ist, am meisten aber zeigt sich dies bei unserer Hauskatze. Eine bekannte Erscheinung vor dem Auftreten eines Gewitters ist auch die starke Stechsucht vieler Insekten. Zu keiner Zeit werden die Tiere mehr von den Bremsen gestochen als unmittelbar vor einem Gewitter. Eine Stubenfliege, die den Kopf eines Menschen umsummt, läßt sich vor einem Gewitter kaum verjagen, immer von neuem macht sie Angriffsversuche. Deutlich kann man oft auch bei Spinnen die Einwirkung eines heraufsteigenden Gewitters beobachten: die Spinne verläßt ihr Netz und zieht sich in einen dunklen Winkel zurück.

—* **Erleichterung des Ausflugsverkehrs.** Der Westf. Verkehrsverband e. V., Dortmund, teilt mit, daß die Reichsbahndirektionen Essen und Wuppertal seinen Anträgen entsprechend folgende Fahrkarten zu ermäßigten Preisen zum Sommerfahrplan 1931 eingeführt hat:

a) Sonntagsrückfahrkarten:
von Dortmund Hbf. nach Westhofen,
„ Wanne-E. u. Recklinghausen Hbf. nach Sythen,
„ Hagen nach Hilchenbach oder Siegen o. Freudenberg
„ Hagen, Oberhagen u. Radevormwald nach Halver,
„ Herscheid nach Hagen,
„ Hagen nach Herscheid,
„ Fröndenberg nach Hemer oder Klusenstein,
„ Kierspe nach Düsseldorf.

b) Mittwochsausflugskarten:
von Recklinghausen Süd nach Haltern u. Sinsen,
„ Hörde, Essen, Bochum-Hbf., Bochum Nord, B.-Präsident, Langendreer u. Aplerbeck Süd nach Hohensyburg,
„ Schwerte, Unna, Iserlohn, Hagen u. sämtl. Wuppertaler Bahnh. nach Hohensyburg, Hohenlimburg nach Altena i. W.

Die Reichsbahn teilt uns mit, daß es sich bei den jetzt eingeführten Mittwochskarten um einen Versuch handelt. Von der Inanspruchnahme der Karten im Laufe dieses Sommers wird es abhängen, ob in Zukunft noch weitere Verbindungen eingeführt werden. Im Laufe des Sommers werden weitere Verbindungen nicht mehr zugelassen.

Halver

—0 **Polizeiliches.** Zugelaufen: Ein Hund. Eigentumsansprüche sind im Amtshause, Zimmer Nr. 9 geltend zu machen.

—& Am Samstag abend hielt der hiesige **Kaninchenzuchtverein** in seinem Vereinslokale eine Halbjahrs-Versammlung ab, die an Stelle des durch Krankheit verhinderten 1. Vorsitzenden von dem 1. Schriftführer geleitet wurde. Der Vorschlag des Kreisverbandsvorsitzenden Heinrich Fenge bezüglich der Regelung der Lüdenscheider Ausstellung, bezw. der 25jährigen Bestehungsfeier wurde einer Besprechung unterzogen und ohne Widerspruch angenommen. Der Fall soll aber einer dazu einzuberufenden Vertreterversammlung unterbreitet werden. Die neu ins Leben gerufene Frauenabteilung für Pelznähkurse tritt am 28. Juni im Vereinslokale zur endgültigen Gründung zusammen. Vom Verein wurden dafür Felle angekauft und dem Schriftführer zur Veredlung übergeben. Sodann wurde auch für dieses Jahr wieder ein Sommerausflug in Aussicht genommen. Die endgültige Beschlußfassung wurde bis zum nächsten Monat zurückgestellt. Für die damit verbundene Kinderbelustigungen wurde eine Summe bewilligt.

—: Der **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener** hat die eingerichtete Sterbeunterstützung vom 1. April 1931 ab auf die deutsche Lebensversicherung, Gemeinnützige Aktiengesellschaft in Berlin übertragen. Aus den Bestimmungen des Vertrages sei folgendes mitgeteilt: 1. Der Beitrag von 20 Pfg. pro Kopf und Monat bei 90 RM Sterbegeld bleibt bestehen. 2. Alle z. Zt. bei der Sterbeunterstützung befindlichen, sowie die zum 30. Juni 1931 neu beitretenden Mitglieder haben sofort ohne Wartezeit das Anrecht auf den vollen Sterbegeldsatz. 3. Die Mitglieder haben im Gegensatze zu früher bei Erfüllung der Vorbedingungen einen Rechtsanspruch auf die Zahlung des Sterbegeldes. 4. Es können zu denselben günstigen Bedingungen durch die Mitglieder Zusatzversicherungen bis zur vierfachen Höhe der Grundversicherung abgeschlossen werden. Den Mitgliedern der Ortsgruppe Halver werden von den Bezirkskassierern Eintragungslisten im Laufe dieser Woche vorgelegt. In diese Listen sind die beantragten Sterbeunterstützungen einzutragen. Die Zusatzversicherungen dürfen unter Hinzurechnung der durch den Verband vollzogenen Grundversicherung den fünffachen Betrag des einfachen Sterbegeldes nicht überschreiten. — Es können also Versicherungen abgeschlossen werden: 1fache Zusatzversicherung mit Sterbegeld 180 RM bei 40 Pfg. Monatsbeitrag. 2fache Zusatzversicherung mit Sterbegeld 270 RM bei 60 Pfg. Monatsbeitrag. 3fache Zusatzversicherung mit Sterbegeld 360 RM bei 80 Pfg. Monatsbeitrag. 4fache Zusatzversicherung mit Sterbegeld 450 RM bei 1.— RM Monatsbeitrag. Der Abschluß der Zusatzversicherungen wird allen Kameradenfrauen und Kameraden empfohlen. Die günstige Gelegenheit wird sich nicht wieder bieten.

Oberbrügge. Schlechte Straße. Das Stiefkind in Oberbrügge ist immer noch der sogenannte Ohlerweg. Trotzdem die angrenzenden Gelände zum größten Teil bebaut sind, ist die Straße in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet. Es wäre wirklich an der Zeit, wenn dieser Weg, der bestimmt nicht zur Verschönerung des Ortes beiträgt, ein anderes Aussehen bekäme.

Schalksmühle

—: Zu dem Artikel **„Wegeverhältnisse"** in der Zeitung sei bemerkt, daß die Wanderwege sich noch nicht in dem Zustande befinden, wie es zu wünschen wäre. Im Gegenteil suchen Verkehrsverein und S. G. V. - Abteilung noch Mittel und Arbeitskräfte, um sie zu verbessern, wenn auch anzuerkennen ist, daß unter den rührigen Vorsitzenden beider Vereine schon manches geschehen ist, aber es bleibt noch vieles zu tun. Es hat keinen Zweck und ist den Bestrebungen beider Vereine direkt schädlich, wenn die Zustände der Oeffentlichkeit im rosigsten Lichte geschildert werden.

Kierspe-Bhf.

—b Durch die Aufmerksamkeit eines Straßenpassanten wurde der bereits ausgebrochene Brand eines Lastkraftwagens verhütet. Ein Lastwagen befuhr die Hauptstraße des Ortes, als ein Straßenpassant bemerkte, daß Stichflammen aus der Batterie schlugen, die sich schnell ausbreiteten. Der Fahrer konnte unter Zuhilfenahme von Säcken den Brand ersticken, bevor er sich weiter ausbreitete.

—b **Was alles gestohlen wird,** zeigt folgender Vorfall. Zwei hiesige Motorradfahrer unternahmen eine kleine Abendfahrt und stellten ihre Räder vor einer Gastwirtschaft bei Oberbrügge ab. Als sie nach einiger Zeit nach Hause fahren wollten, mußte der eine Fahrer feststellen, daß man ihm die Kette vom Rade gestohlen hatte. Der andere Fahrer mußte ihn abschleppen.

—b Kinder fanden in der Schuttabladestelle Rautzenbach eine Anzahl geladener Militärpatronen. Um ein Unglück zu verhüten nahm ein älterer Junge die Patronen an sich und lieferte sie ab.

*

Hagen (Westf.). Ein Sohn ertappt seinen Vater beim Einbruch. Ein hier wohnender Mann versuchte nachts mit einem Komplicen in eine Verkaufsstelle einzubrechen. Ein junger Mann bemerkte, als er später ahnungslos vorbeiging, Lichtschein, benachrichtigte die Polizei und weckte den im Hause wohnenden Lagerhalter. Nicht wenig erstaunt und bestürzt war der junge Mann, als er bei Durchsuchung der Verkaufsstelle seinen Vater erblickte, der mit seinem Genossen bemüht war, den Geldschrank zu öffnen. Die Einbrecher wurden festgenommen.

Attendorn. Wiederaufbau. Die im vorigen Jahre durch Großfeuer zerstörte Domäne Ewig ist in ihrer ursprünglichen Art wieder aufgebaut worden. Zur Zeit ist man noch mit den Dachdeckerarbeiten beschäftigt. Auch die gleichfalls durch Feuer vernichtete große Getreidescheune wird in nächster Zeit wieder hergestellt werden. — Ebenfalls ist das Gutsgebäude des Einhofes Klöwer bei Reepe, das im Vorjahre vollständig eingeäschert wurde, wieder aufgebaut worden. — Da seit Jahresfrist im Kreise Olpe auffällig zahlreiche Brände vorgekommen sind, hat der Oberstaatsanwalt in Arnsberg eine Belohnung von 5000 RM. für die Ermittlung von Brandstiftern ausgesetzt. Es wird vermutet, daß der eine oder andere Brand in unverantwortlicher Weise durch dritte Personen vorsätzlich versucht worden ist. Nur unter tatkräftiger Mithilfe der Bevölkerung kann es gelingen, derartige gemeingefährliche Verbrechen aufzudecken. — Vom Spiel in den Tod. In Heggen brach der Schüler Willy Weller bei einem Fußballspiel, als er gerade den Ball fangen wollte, tot zusammen. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Zwölfjährigen ein Ende gemacht. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Knaben feststellen. Er war der einzige Sohn seiner Eltern.

Minden. Einbrecher erstochen. Ein Schwerverbrecher auf frischer Tat ertappt. In der Ortschaft Lamingen brach nachts ein Einbrecher in das Haus des Landwirts Beese ein. Während sich der Einbrecher im Wohnzimmer die Kostbarkeiten und Ersparnisse des B. aneignen wollte, erwachte der Besitzer. Als er im Wohnzimmer nach den Ursachen des Geräusches forschte, sah er, daß der Einbrecher sich bemühte, durch das Fenster zu entkommen. Er erreichte ihn noch im letzten Augenblick und stieß ihm seinen Dolch zwischen die Rippen. Der Dieb schleppte sich blutüberströmt noch einige Meter weiter und brach tot zusammen. Am folgenden Morgen wurde er aufgefunden. In seinem Besitz befanden sich zwei Pistolen und mehrere Patronen. Die Polizei stellte fest, daß es sich um den vielgesuchten Einbrecher und steckbrieflich verfolgten Räuber Hans Triepel aus Berlin handelte. Man suchte ihn wegen Raubüberfälle auf Kraftwagen und Radfahrer, die er im östlichen Westfalen, in Hannover und am Südabhang des Harzes verübte.

Köln. Der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer feiert heute sein 25jähriges Jubiläum als Beamter der Stadt Köln. Er wurde im Jahre 1906, 30jährig, zum Beigeordneten seiner Vaterstadt gewählt. 1909 wurde er erster Beigeordneter und Vertreter des damaligen Oberbürgermeisters Wallraf. Nach dem Eintritt Wallrafs in das Kabinett Hertling wurde Adenauer einstimmig zum Oberbürgermeister gewählt. Während des Krieges hatte er besonders die Lebensmittelversorgung und die Kriegsfürsorge für die Stadt Köln geleitet. Seine Leistungen für die Entwicklung der Stadt Köln, die allerdings vielfach wegen ihrer Großzügigkeit umstritten sind, sind bekannt. Er hat sich auch als Politiker und als Staatsmann einen Namen erworben, und ist seit vielen Jahren Präsident des preußischen Staatsrates. Kürzlich ist er auch zum Vizepräsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft gewählt worden.

○ **Berufung im Stahlhelmführerprozeß.** Von dem Rechtsanwalt Dr. Everling ist gegen das Urteil, das vom Schöffengericht Berlin-Mitte gegen die Stahlhelmbundesführer Seldte und Düsterberg gefällt wurde, Berufung eingelegt worden.

Spiel und Sport.

—h **Kierspe-Bhf.** Am vergangenen Samstag fanden die letzten Spiele um die Vorrunde der Kreisklasse im **Faustball** innerhalb des Lenne-Volme-Gaues statt. Die Mannschaften des Lüd. Turnverein 1861 und des Tv. Grünewald traten nicht an. Es fand deshalb nur das Spiel zwischen der 1. Mannschaft der Lüd. Turngemeinde und des Tv. Jahn, Kierspe-Bhf. statt. Jahn konnte das Spiel verdient mit 20 : 35 für sich entscheiden.

—b **Kierspe.** Die Handballmannschaften des Tv. Kierspe 1879 fuhren am vergangenen Sonntag zum Tv. Stülinghausen, um daselbst einige Freundschaftsspiele auszutragen. Das Spiel der 1. Stülinghausen—1. Kierspe konnte Stülinghausen mit 10 : 6 für sich entscheiden, während bis zur Halbzeit Kierspe mit 6 : 5 führte. Direkt nach Halbzeit schied der Kiersper Mittelstürmer durch Verletzung aus, womit die Niederlage teilweise zu erklären ist. Das zweite Spiel der 1. Jugend Stülinghausen gegen 1. Jugend Kierspe 1879 endete mit 9 : 3 für Stülinghausen. Die zweite Jugendmannschaft beider Vereine traten sich ebenfalls gegenüber und entschied Kierspe dieses Spiel mit 5 : 4 für sich.

—:: **Halver.** Am Mittwoch, den 17. cr. findet abends 8,30 Uhr im Vereinszimmer der Turnhalle eine Spielersitzung statt, zu der sämtliche Spieler und Interessenten unbedingt erscheinen müssen.

6. Bezirk Märkischer Turngau.

Die am gestrigen Sonntag stattgefundene Bezirks-Vorturnerstunde war von sämtlichen Bezirksvereinen sehr gut besucht. Galt es doch, noch einmal vor dem am 5. Juli in Dahlerbrück stattfindenden Bezirksfest zusammenzukommen, um noch irgend welche Unklarheiten zu regeln, in Bezug auf Frei- oder Geräteübungen. Wie schon jetzt zu ersehen ist, betrifft die Zahl der Wetturner diejenige der Vorjahre trotz der Wirtschaftslage um ein beträchtliches, ein Zeichen, daß in den Bezirksvereinen ein reges pulsieren des Leben herrscht.

In der, der praktischen Turnarbeit sich anschließenden Besprechung, die vom Bezirksvertreter Herminghaus geleitet wurde, gedachten die Teilnehmer des vor wenigen Tagen verstorbenen Gauturnratsmitgliedes Dr. Dörken-Herdecke, an dessen Beerdigung der gesamte 6. Bezirk teilgenommen.

Ueber den durchgeturnten Turnstoff und die Bezirksfestübungen sprachen sich die Berichterstatter lobend aus und es bleiben die Frei- und Geräteübungen mit Aufnahme kleiner Abänderungen so bestehen wie sie von dem Bez.-Turnwart herausgegeben sind. Nach der Verteilung der Kampfrichter auf die einzelnen Vereine und Erledigung einiger noch zu klärenden Fragen richtete der Bez.-Vertreter noch einmal den Appell an sämtliche Vereine, daß jeder zu dem Gelingen des Bez.-Festes beitragen soll wie es der 6. Bezirk von jeher gewohnt ist. Mit einem Gut Heil auf unsere edle Turnsache und auf ein Wiedersehen am 5. Juli konnte der Oberturnwart die Vorturnerstunde beschließen.

*

E. K. **1. Westdeutsches Schwimmertreffen.** Schon am Samstagnachmittag trafen aus allen Richtungen des Bundesgebietes, von der Weser und vom Rhein, die Schwimmfreunde in dem herrlich gelegenen Landheim des CVJM Essen „Bernsmühle" im Hespertal ein. Ringsum von Tannenwäldern umgeben liegt die ideal angelegte Schwimmbahn, und bot den früh Ankommenden Gelegenheit, sich „beliebig" im nassen Element zu tummeln. Nach der Begrüßung durch den Bundesturnwart Dir. Hausen legten etwa 40 Mitglieder des Eichenkreuz ihre Prüfung für das Turn- und Sportzeichen ab. Der Vortrag des Turnsekretärs Köster-Barmen, nach dem gemeinsamen Abendbrot, über die „Eingliederung des Schwimmens in die Eichenkreuzarbeit" fand Zustimmung und der anschließenden Aussprache ist zu entnehmen, daß überall versucht werden wird, das Schwimmen zum Allgemeingut der Eichenkreuzler zu fördern.

Noch in der Nacht trafen weitere Scharen in der Bernsmühle ein, sodaß zum Waldgottesdienst fast tausend Teilnehmer gezählt werden konnten. Jedem dünkt sein Weg recht, aber Gott wägt die Geister, das war das Wort, welches Herr Pfarrer Denkhaus-Velbert den Anwesenden zurief und Ausgang seiner Ausführungen war.

Der Schwimmwart des WSV. Grosenbach-Essen verstand es sehr trefflich, in einem Vortrag den großen Wert des Rettungsschwimmens allen Schwimmern zu schildern und durch seine praktischen Vorführungen zu ergänzen. Weitere Belehrungen schlossen sich an und füllten den Vormittag aus.

Das am Nachmittag beginnende 7. Schwimmfest des Bezirks Essen-Emscher war offen für das ganze Bundesgebiet. Mit einer so starken Beteiligung war nicht gerechnet worden, sodaß Vorentscheidungen eingelegt wurden. Unter Posaunenklängen zogen die Wettkämpfer in die Schwimmbahn ein, die von einigen tausend Zuschauern umsäumt war. Die Leistungen sind durchweg als gut zu bezeichnen. Besondere Freude brachte die heitere Einlage

des CVJM Essen, bei der ein 71jähriger mitwirkte und zeigte, daß er heute noch leicht 100 m schwimmen kann.

Mit großer Spannung wurde das Wasserballspiel der Stadtmannschaften von Essen— Düsseldorf erwartet. Allgemein galten die Essener als die spielstärkeren und die sich mit dem recht kühlen Wasser der Bernsmühle abgefunden hatten. Doch die Düsseldorfer überraschten sehr und waren technisch dem Gegner überlegen, wenn auch das Endergebnis etwas zu sehr zu ihren Gunsten spricht.

Den Ausklang des Festes hielt der Bundeswart Pfarrer Juhl-Barmen und überbrachte die Grüße des Westbundes. Für die Entwicklung des Schwimmens im Bundesgebiet bedeute dieses Fest viel und viel Hoffnung sei darauf gesetzt. Möge all unser Wagen im Wettkampf und Spiel, in Turnen und Training sein und bleiben: ein Wagnis mit, für und um Gott.

Nachstehend die Ergebnisse:

100 m Brustschwimmen: 1. Freyberger-Barmen, 2. Kirstein-Gelsenkirchen, 3. Beumer-Essen.

Lagenstaffel 3 mal 50 m: 1. CVJM Essen 1. Mannschaft, 2. Essen 2 .Mannschaft, 3. Beumer-Essen.

Streckentauchen: 1. Dönsdorf-Essen, 2. Rau-Duisburg, 3. Freyberger-Barmen.

50 m Rückenschwimmen: 1. Schulz-Essen, 2. Peikert-Essen, 3. Heitmann-Detmold.

Schwellstaffel: 1. Essen, 2. Duisburg.

Kürspringen: 1. Henke-Altena, 2. Erwin-Castrop, 3. Vatter-Dortmund, 4. Markert-Annen, 5. Weitzenkorn-Minden.

10 mal 50 m Bezirksstaffel: 1. Essen, 2. Duisburg, 3. Gelsenkirchen.

Diskonterhöhung auch in Wien.

Von 6 auf 7½ Prozent.

Der Generalrat der Österreichischen Nationalbank hat die Erhöhung des Diskontsatzes von 6 auf 7½ Prozent beschlossen. Die Ursachen der Erhöhung liegen in der Steigerung des Wechselbestandes und dem Devisenabgang. Der Generalrat hat sich auch mit weitgehenden Vorschlägen zur Sicherung der Währung und zur Vermeidung weiteren Devisenabzuges befaßt.

Die Frau auf Vorposten.

Tagung der Evangelischen Frauenhilfe.

In Breslau fand die Reichstagung des Gesamtverbandes der Evangelischen Frauenhilfe Deutschlands statt. Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete die große Kundgebung in der Jahrhunderthalle. Den ersten Festvortrag hielt Generalsuperintendent D. Eger-Magdeburg, der in großen Zügen den Dienst der evangelischen Frau in und an der Kirche schilderte. Es gelte vor allem, den Blick aufs öffentliche Leben zu richten. Der Dienst der Evangelischen Frauenhilfe könne sich nicht nur in charitativer Arbeit erschöpfen. Die Frauenhilfe solle vor allem an der

Überbrückung der sozialen Gegensätze

mitwirken. Die Grundlagen ihres Dienstes sehe sie in der Gemeinschaft der Kirche. Da diese Gemeinschaft heute umstrittener sei denn je, stehe jede Frauenhilfe mehr oder weniger auf dem Vorposten der Gesamtchristenheit. Nach Gesangsvorträgen des Schlesischen Sängerbundes sprach Frau Liebe-Harkort aus Hagen-Haspe über „Die Aufgabe der Frauenhilfe im Blick auf die antichristliche Bewegung". Nach einem Chorvortrag der Vereinigung evangelischer Kirchenchöre sangen Tausende das Frauenhilfslied.

Dr. Kipfers Höhenflug.

Er will 30 000 Meter hoch fliegen.

Der Ingenieur Dr. Kipfer, der mit dem Professor Piccard in die Stratosphäre geflogen ist, will sich jetzt selbständig machen und mit Hilfe deutschen Kapitals einen Ballon bauen, der eine Höhe von 30 000 Metern erreichen soll. Wenn nicht alles täuscht und trügt, scheint es sich hier weniger um wissenschaftliche Ziele, als um die Erzielung eines

sportlichen Rekords

zu handeln. Der Ballon, der bereits in Auftrag gegeben ist, besteht aus mehreren in sich vollkommen abgeschlossenen Zellen, die alle eine eigene Reißleine haben und sich schnell entleeren können, da sie mit Gasgemischen gefüllt sind. Dr. Kipfer glaubt, auf diese Weise die Schwierigkeiten eines Abstieges aus der Stratosphäre leicht überwinden zu können. Die mitzunehmenden Apparate sollen nach einem neuen System fester eingelassen werden, als dies bei dem Piccardschen Ballon der Fall gewesen ist. Was aber Piccard betrifft, so meint er, daß

Dr. Kipfers Plan leichtsinnig,

um nicht zu sagen: unsinnig sei. Bei 30 000 Metern Höhe sei der atmosphärische Druck bereits auf ein Hundertstel reduziert. Diese Umstände machten einen Aufstieg in solche Höhen schon rein physikalisch vollkommen unmöglich.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 15. Juni.

Zeppflug nach Leningrad.

Moskau. In diesen Tagen wird in Leningrad der Sekretär der Nordpolexpedition, Dr. Asserbeg, eintreffen, um den Zeppelinflug nach Leningrad vorzubereiten. Aus Moskau werden nach Leningrad 100 Studenten des Moskauer Flugwesenininstituts gesandt, welche bei der Landung des Zeppelins behilflich sein sollen. Dr. Eckener wird ersucht, Moskau einen Besuch abzustatten, um dort einen Vortrag über den Luftschiffbau zu halten. Ob Dr. Eckener sich hierzu bereitfinden wird, ist noch nicht bekannt.

Autobus mit 18 Personen umgestürzt.

Schwerin. Ein vollbesetzter Autobus befand sich auf der Rückfahrt nach Schwerin und wollte unmittelbar bei der Straßenbahn-Haltestelle am Obotritenring einem ihm entgegenkommenden Personenkraftwagen ausweichen. Dabei geriet der Autobus auf den Bürgersteig und stürzte um. Von den 18 Insassen des Wagens wurden sieben Personen verletzt.

Hochwasserkatastrophe im Tiroler Inntal.

Wien. Im Inntal in Tirol richtete eine Hochwasserkatastrophe großen Schaden an. Die Straßen nach Jenbach bei Innsbruck und Schwaz sind unpassierbar. Im oberen Inntal bei Zirl sind infolge eines Dammbruchs die Straßen völlig überschwemmt. Militär ist mit Wiederherstellungsarbeiten beschäftigt. In Hall bei Innsbruck wurden Wohnhäuser völlig vom Hochwasser eingeschlossen.

Schlachtviehberichte:

	Elberfld.	Köln	Dortmd.		Elberfld.	Köln	Dortmd
Ochsen	46—48	44—48	47—50	Fresser	34—40	36—43	—
	—	39—43	—	Kälber	—	—	—
	43—45	40—44	44—46		58—62	55—60	60—62
	—	34—38	—		45—55	48—53	53—59
	38—42	—	40—43		38—44	40—45	40—52
	—	—	37—39	Schafe	—	—	—
Bullen	40—43	39 42	40—43		—	—	—
	36—39	35—38	37—39		—	—	—
	—	—	35—36		—	—	—
	—	—	—	Schweine	39—42	—	40—41
Kühe	40—43	38—42	42—43		42—46	—	41—43
	34—39	33 - 37	38 - 41		42—46	38—43	41—43
	28—33	25—30	34—37		42—46	40—44	40 - 42
	20—27	—	27—33		37—40	38—44	38—39
Färsen	45—46	43—47	47—49		—	35—41	—
	38—43	36—42	44—46		—	—	—
	—	—	40—43	Sauen	35—40	32—38	43 - 38

Bericht der amtlichen Notierungskommission am Schlachtviehmarkt vom 15. Juni 1931 zu Wuppert.-Elberfeld

Auftrieb: 853 Stück Großvieh, davon 257 Ochsen, 147 Bullen, 357 Kühe, 42 Fresser (Jungvieh), 570 Kälber, 3745 Schweine, 50 Färsen, 5 Schafe.

Dem Schlachthof im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 7 Ochsen, 15 Bullen, 24 Kühe, 1 Rind; 47Kälber, 430 Schweine.

Marktverlauf: In allen Gattungen sehr schlecht, Fettschweine fast unverkäuflich, Ueberstand in Großvieh.

Hauswirtschaftliches.

Endlich junges Gemüse! Nun kann die Hausfrau das Mittagsmahl wieder abwechslungsreicher gestalten. Die zarten Gemüse sind allerdings an und für sich etwas fade. Maggi's Würze erweist sich auch hier als treuer Nothelfer. Schon wenige Tropfen bringen den Eigengeschmack der tischfertigen Gemüse in überraschender Weise zur vollen Entfaltung.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Die jungen Gemüse, alle Salate

gewinnen durch Zusatz einiger Tropfen **MAGGIs** *Würze ganz besonders an Wohlgeschmack.*

MAGGIs Würze ist billiger geworden:

Originalflaschen RM	-.18	-.36	-.63	-.90	1.49	5.85
nachgefüllt RM	-.09	-.20	-.39	-.59	1.13	—

Offentliche Mahnung.

Es werden angemahnt:

Staatliche Steuer vom Grundvermögen und Hauszinssteuer für den Monat Juni.

Ab 25. d. Mts. erfolgt zwangsweise Beitreibung.

Verzugszinsen werden vom Fälligkeitstage ab erhoben.

Die Amts- und Gemeindekassen-Verwaltung Lüdenscheid.

Sämtliche Anstreicher-Arbeiten
werden gut und preisw. ausgeführt!
Eugen Schwarz, Halver,
Berlinerstraße 29 -

Photographieen
in allen Größen und bekannter guter Ausführung bei mäßigen Preisen
Ad. Kaiser, Halver

Billig Erdbeeren Billig
Frisch gepflückte Roisdorfer Erdbeeren
Pfd. 40 Pfg.
Körbchen 4 bis 5 Pfd. . Pfd. 35 Pfg.
Otto Weber, Halver.

WECK
die führende Weltmarke in Konservengläsern u. Sterilisiergeräten
bedeutend billiger:
Anerk. Verkaufsst.!
Wilh. Bell jr., Halver.

Wilhelm Bell jr.
Halver in Westfalen
Kirchstraße 5 / Fernsprecher 442
Buch- und Akzidenzdruckerei
Zeitungsverlag
Herstellung und Lieferung sämtlicher Drucksachen in Schwarz- und Buntdruck.
Spez.: Kataloge u. Preislisten

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Gewinnauszug
3. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr
Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 15. Juni 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 207921 256281
8 Gewinne zu 2000 M. 124963 295295 337924 381794
30 Gewinne zu 1000 M. 46234 74444 91083 180204 186897 194083 195009 250562 252777 276058 290943 300316 339442 370144 398551
48 Gewinne zu 800 M. 18436 13367 24438 32444 40842 60912 77934 78780 81844 121637 162564 207566 219383 242460 277815 280804 291359 294782 326614 335537 345576 364802 375346 380064
48 Gewinne zu 500 M. 11402 13097 27132 73137 82274 97566 112155 161207 189684 194234 194357 231001 232236 237530 261244 273558 298836 324866 338675 366907 369153 380930 393877 398248

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 117106
2 Gewinne zu 10000 M. 231870
4 Gewinne zu 5000 M. 329344 346397
6 Gewinne zu 3000 M. 65081 314423 360332
4 Gewinne zu 2000 M. 35035 252366
24 Gewinne zu 1000 M. 13175 14508 39865 64856 86889 91991 154826 173500 182953 239532 294325 314278
30 Gewinne zu 800 M. 8020 13191 36530 60403 127845 159117 176659 182634 199056 199809 205205 216391 253586 326481 342096
50 Gewinne zu 500 M. 30823 37489 50794 51457 52866 68043 87970 93128 94964 95021 99126 121083 125640 136526 185099 206727 207813 224388 236909 242341 266009 279511 325241 350358 360856

Junges, kräftiges
Mädchen
sucht passende Morgenstellung.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halver.

Empfehle mich
zum Ausbessern von Wäsche- und Kleidungs-Stücken
sowie
zur Anfertigung v. Wäsche aller Art,
in u. außer dem Hause
zum billigsten Tagespreis.
Elfriede Crede,
Sondern, Post Anschlag.

Futtermittel!
Empfehle und halte auf Lager vorrätig:
Weizen
Hafer
Gerste
Mais
Bruchmais
Gerstenfuttermehl
Gerstenschrot
Haferfutterflocken
Kartoffelflocken
Geflügelfutter
deutsches Bundesfutter
Leinmehl
Kükenfutter,
Geschält. Hühnerreis
Ungeschälten Reis
Leinmehl
Laktrina
bestes Aufzuchtmittel
Pferdehäcksel
Pferdemelasse
Kochsalz
Viehsalz.
C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl,
Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Sommersprossen
werden unter Garantie durch
VENUS (Stärke B)
beseitigt. Preis *M* 2.75
Halv.Med.-Drog.C.Menke.

Honig u. Marmelade
mit Umtauschgläser,
1 Pfd. von 40 Pfg. an
Otto Meisterjahn,
Kierspe.

Zur Gesichts-Bräunung
aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwende man die reizmildernde und kühlende Leodor-Fett-Creme. Tube 60 Pf. und 1 Mk. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife Stück 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Westdeutscher Rundfunk.

Mittwoch, den 17. Juni.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe u. Wiederholung der Wettervorhersage.
8,05—8,30 Der neue Haushalt. Ingenieur Hugo Junker: Der beste, billigste und bequemste Brennstoff für Herd und Zimmerofen.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
10,40—11,00 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-platten).
11,00—11,15 Funkwerbung mit Schallplatten.
11,20—12,00 Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Studienrat Dr. Mies. Naturbilder. Das Meer in Ton und Wort der Romantik. Guermanova (Alt), Grape (Begleitung), Kandner (Sprecher).
12,10 Schallplattenkonzert (Parlophonplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung Wolf:.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15,50—16,10 Kinderstunde. Gerichtsverhandlung. Ein Spiel für Kinder von Isa vom Eck. Gespielt von einer Kinderschar.
16,10—16,30 Frauenstunde. Dr. med Else Neustadt-Steinfeld: Säuglingspflege im Sommer (1).
16,30—17,00 Pädagogische Führergestalten. Eduard Spranger. Zugrunde liegt Sprangers Werk „Lebensformen". Der politische Mensch. Leitung: Prof. Dr. Raederscheidt.
17,00—18,00 Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn; Solist: Ringnalda (Violine).
18,00—18,20 Friedrich Markus Huebner: Holland, das Land der Ordnung 1: Die Landschaft.
18,20—18,40 Dr. Martin Block: Die Europäisierung der Naturvölker.
18,40—19,00 Regierungsrat Dr. Geis: Die Einheitsbewertung und Vermögenssteuerveranlagung 1931—1933.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,40 Sozialpolitische Tagesfragen. A. Heseler: Heilbehandlung nach dem Reichsversorgungsgesetz.
19,40—19,55 Prof. Dr. Hermann Unger: Einführungsvortrag zu Braunfels' „Vögel".
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Uebertragung aus dem Opernhaus Köln:

Die Vögel.

Ein lyrisch-phantastisches Spiel in zwei Aufzügen nach Aristophanes von Walter Braunfels. Musikalische Leitung: Dr. H. Jalowetz. Inszenierung: Hans Strohbach.

In der Pause gegen 22,55: Privatdozent Dr. Heinrich Lützeler: Das Spiel „Die Vögel" als Dichtung.
22,40 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
23,00—24,00 Tanzmusik der Kapelle Harry Head.